Abschied vom Schneckenhaus

Autor(en): **Uldry, Dominique**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein**

Band (Jahr): **99 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-976095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ABSCHIED VOM SCHNECKENHAUS

Montag, 19. März 1990. Ein leeres, vom Regen ausgewaschenes und von der Sonne gebleichtes Schneckenhaus, das vergessen zwischen totem Laub und dürren Stecklein am Waldboden lag, ist der zentrale Symbolgegenstand eines Rituals, zu dem die 41jährige Thunerin Adelheide Beyeler die Leserinnen und Leser von Actio Humana eingeladen hat. Die anderen Gegenstände dieses Stillebens hat sie schon bei früheren persönlichen Abschiedsritualen benützt: Uhufeder, Kieselstein mit Kreuz, Schamanenstein mit Loch, Bergkristall, Dinkelkörner, Maismehl, Entenfeder, Salbeizweig, Adlerfeder, Schälchen mit Salbeiblättern und Rassel mit Samenkörnern. Das Schnekkenhaus und das Stecklein symbolisieren eine Lebenseinstellung, von der Adelheide Abschied nehmen möchte.

FOTOS: DOMINIQUE ULDRY

«Ich habe einen geschützten Platz gefunden, von dem ich spüre, dass es der richtige Ort ist. Jetzt hole ich Brennholz für die Feuerstelle.»

«Mit der Adlerfeder nehme ich Kontakt auf mit dem Platz, den ich benützen werde. Es ist auch eine Art symbolische Reinigung.»

BILD OBEN
«Beim Herrichten meines kleinen Altars überlege ich mir nie bewusst, was ich wo hinstellen soll. Ich entscheide mich spontan für die Gegenstände. Meist schaue ich, dass alle Elemente – Erde, Feuer, Wasser und Wind – vertreten sind. Diesmal habe ich das Wasser ausgelassen.»

BILD LINKS
«Mit Steinen baue ich die Feuerstelle. Interessant ist, dass ich die ganze Zeit mit dem Fotografen geredet habe; aber das hat das Ritual in keiner Weise gestört. Man braucht sich also, wenn man voll bei der Sache ist, nicht auf eine versteinerte Feierlichkeit zu versteifen.»

BILDER RECHTS UND UNTEN
«Ich halte mich an den Grundsatz, am Ort des Rituals nichts wegzunehmen, ohne etwas zu geben. Hier streue ich als symbolische Gabe Maismehl rund um die Feuerstelle und auch auf den Altar. Auch der Salbeirauch ist Gabe und Einladung an die Himmelsrichtungen, die symbolisch für verschiedene Eigenschaften angesprochen werden.»

BILDER RECHTS
«Der Osten steht fürs Denken, der Westen für die Emotionen. Es gilt, diese beiden zur Manifestation zu bringen, wofür der Süden die symbolische Himmelsrichtung ist. Nur auf dem Weg über die Manifestation ist das Geistige – vom Norden symbolisiert – erreichbar. Dies ist eine Art, die Vorgänge in mir selbst für mich darzustellen.»

«Es ist ganz klar, dass wir zu wenig Rituale haben, wo die Emotionen wieder zu ihrem Recht kommen», sagt die St. Galler Psychologin und Buchautorin Verena Kast. Deshalb sei es zu begrüssen, wenn kreative Menschen «selber die Elemente für ein neues Ritual zusammenbringen» und mit ihrem Beispiel die Mitmenschen anregen, eigene Rituale zu machen. Adelheide Beyeler nimmt seit einigen Jahren immer wieder in selber geschaffenen Ritualen Abschied von Einstellungen, Denkweisen und Lebenshaltungen, die ausgedient haben. Sie sucht sich dafür einen geschützten Platz in der Natur. «Beim Beschreiten finde ich meist einen Symbolgegenstand, den ich verbrennen kann», berichtet sie. «Einmal fühlte ich mich so aggressiv, kratzbürstig und stachlig. Prompt stiess ich auf eine riesige Distel!»

Ihr spontaner Entscheid, einen Fotografen an diesem intimen Vorgang teilnehmen zu lassen, konfrontierte sie mit einer Lebenshaltung, die ihrer Ansicht nach mit der tradierten Frauenrolle zusammenhängt: «Wir lassen uns von aussen diktieren und dirigieren und behalten das, was wir von innen heraus in die Welt hineintragen könnten, in unserem Schneckenhaus drin.» Als der Fotograf, den sie persönlich kannte, ins Ausland reisen musste, bevor das Wetter sich besserte, war sie drauf und dran, die Sache abzublasen. «Aber dann spürte ich, dass es für mich eine Chance war, genau dieses Schneckenhausverhalten loszulassen. Ich wollte etwas machen, weil ich es will und nicht weil ich es muss. Das war die Herausforderung, mich als Frau oder als ganzer Mensch zu manifestieren und die Verantwortung dafür zu übernehmen, statt brav und zuverlässig zu tun, was man mir sagt.»

Wer selber ein Ritual durchführen möchte, dem rät Adelheide, sich an vier Gesetze zu halten: 1. Konzentration: «Mit allen Sinnen und mit dem ganzen Denken voll bei der Sache sein.» 2. Glaube: «Das, was ich mache, mag so geringfügig sein wie ein Steinchen, das in den Teich fällt; aber wie dieses hat es eine kosmische Wirkung.» 3. Willenskraft: «Wenn ich im Ritual etwas wünsche, tue ich

das mit meinem ganzen Willen.» 4. Loslassen: «Du hast getan, was und wie du konntest. Wenn das Ritual vorbei ist, verschwendest du keinen Gedanken mehr daran.»
«Im Grunde ist alles, was wir tun, ein Ritual», sagt Adelheide. «Ob du kochst, dich frisierst oder einen Brief schreibst, ob du am Morgen den Wecker abstellst – immer ist ein Ritual damit verbunden. Wenn wir es bewusst als Ritual erleben, dann tun sich buchstäblich Welten auf.»

BILD LINKS
«Für mich ist es wichtig, zur Vorbereitung des Rituals auch akustisch Kontakt mit den Energien des Platzes aufzunehmen. Die Rassel enthält Samenkörner. In denen ist die ganze Pflanze enthalten, so dass ich mir vorstellen kann, dass im Rasseln die ganze Musik enthalten ist – eine Art Urklang.»

BILDER RECHTS
«Die Symbolgegenstände für mein Schneckenhausverhalten und für die Gewohnheit, mich von aussen leiten zu lassen, halte ich eine Weile in den Händen, bevor ich sie dem Feuer übergebe. Wenn alles vorbei ist, halte ich mich an das Gesetz des Loslassens. Ich habe es so getan, wie ich konnte.»